

tm Gegenlag steht aber eine eigenartige Mitteilung der Kreuzzeitung. Dieselbe schreibt:

Die Hoff. Ztg. widmet dieser Angelegenheit einen langen Leitartikel, der sich auf einer politischen Apokalypse an den Reichstagen gründet. Wenn das genannte Blatt übrigens schreibt: „Es braucht darüber kein Wort verloren zu werden, daß der Bericht über den Zeitwirth des Kaisers nicht mit seinem Willen und Willen verträglich ist“ — so sind wir gerade der entgegengesetzten Ansicht. Ohne Willen und Willen Er. Majestät des Kaisers konnte die Veröffentlichung unmöglich erfolgen. Das der Kaiser selber demselben beistimmt, erklärt sich wohl einleuchtend, weil, wie allgemein bekannt, dies Blatt von Sr. Majestät selbst regelmäßig geleitet wird.“

In einer ihrer letzten Nummern schreiben die Verf. Neuesten Nachrichten über diesen Gegenstand:

Was den Vertrauensbruch bezüglich des Kaiserpatentes vom 29. v. Mts. anbelangt, so erfahren wir authentisch, daß die Einleitung einer Unterhandlung bestanden und bereits im Gange ist. Es sei hierbei zugleich bemerkt, daß die Veröffentlichung ausdrücklich allerhöchsten Befehles zuwider erfolgt ist, von einem Uebergehenden des Reichstages resp. des Auswärtigen Amtes, wie in mehreren Blättern angegeben wird, nicht die Rede sein kann.

Das den Besuch der transsibirischen Offiziere selbst anbelangt, so wird derselbe von der bürgerlichen Presse in der ausführlichsten Weise zu allen möglichen Mißverständnissen Anlaß gegeben. Nur einige militärische Blätter sind etwas über die Worte des Generals Bonnal verhalten. Derselbe sagte nämlich dem Berliner Vertreter des Signar über das Deutsche Meer:

„Es sind sicherlich schöne Truppen, aber die untern sind gleichfalls recht brave Leute. Ich habe ihnen die Vorzüge und Fehler nicht verheimlicht. Ich bin, wie man hier sagt, ein Mann, der nicht lügt. Ich habe, daß Deutsche und Franzosen in jeder Hinsicht würdig sind, sich mit einander zu messen, und daß sie in militärischer Hinsicht viel Nützliches von einander lernen können.“

Unsere Herren Militärs sind über diese Kritik des preussischen Paradebills nicht sehr erbaut.

Brandenburg und Oramen.

Unser französisches Gesandte hat der Berliner Hof auch noch hellhörig, nämlich die Königin Wilhelmine und ihren Gemahl. Bei einem dieser Besuche in Ehren veranlaßten Diner hielt Wilhelm II. eine Ansprache, in der es unter anderem heißt:

„Wie sollte auch die Königin der Niederlande auf brandenburgisch-preussischem Boden anders, als wie ein Glied der Familie des Hauses begründet werden, bei den innigen Beziehungen, die jahrhundertlang zwischen meinen Vorfahren und den Vorfahren Eurer Majestät geherrscht haben! Ich erfülle daher nur noch einmal eine Dankspflicht, wenn ich von ganzem Herzen betone, wie viel das Haus Brandenburg-Gohenzollern dem Hause Oramen Dank schuldet. Arbeiten für das Volk, Leben, Streben und Wehen mit denselben haben meine Vorfahren in den Niederlanden gelernt. Umgeben der Berlin für Glaube, Freiheit und freudiges Leben, Freieren und Wärfen für die Unterthanen, das sind hervorragende Eigenschaften des Hauses Oramen. Ich meine Vorfahren und mein Haus sind von ihrer Zeitgenossen hochgelobt. Darum gerührt mein Denken in dem Bewußtsein, daß der gnädige Gott Eurer Majestät Leben und das Gütliche erleuchten Gemahls zum Heile Oramens und zum Heile Oramens, was daselbst bedeutet, erhalten und beschützen möge, woran ich zugleich das Gebetswörtchen, daß die Liebe und Freundschaft Brandenburg-Preussens für das Haus Oramen und die Niederlande nie aufhören wird in den Herzen meines Hauses und meiner Unterthanen auch für Eure Majestät fortzuleben. In diesem Sinne trinke ich das Wohl Eurer Majestät.“

Die Oramen ist es aus der Revolution und aus der Republik heraus auf den Krönstuhle getreten. Damals haben sie mit dem Volke gelebt, getrennt und gewohnt. Im Laufe der Zeit hat es die preussische Reaktion fertig gebracht, daß die freigesetzten Niederländer ihrer Sympathie dem republikanischen Frankreich zugewendet haben:

Staatshilfe für die Agrarier.

Die drohende Misere infolge Auswinterung der Saaten und unglücklicher Reihenschneidens bertheilt die Agrarier in ihrer bekannten meisterhaften Manier für ihre Zwecke dienlich zu machen. Konterative und liberale Wärfen sprechen sich für eine Unterstützung durch den Staat im Verlaufe aus. Allein die agrarische Deutsche Tageszeitung verlangt noch mehr. Sie schreibt:

„Mag die Hilfe noch so reichlich und noch so zweckmäßig sein, ansehnlich im eigentlichen Sinne ist sie nicht. Sie bleibt, wie die Dinge liegen, ein Almosen. Die gewöhnliche Unterstützung wird über die unmittelbare Notlage etwas hinwegheben, aber kaum im Grunde sein, die wirtschaftliche Gränz der Betroffenen ganz und für spätere Wechsel-

fälle zu sichern. Einmaliger Nachschub oder Stundung von Steuern und Zinsen ist eine augenblickliche Gleichsetzung; die Hauptfache aber ist und bleibt, daß der Landwirt in die Lage kommt, die gesunden Kassen und Zinsen später ohne Mühe und Zwang zahlen zu können.“

Das soll ungeschicklich zu sein, daß die Agrarier in günstigen Jahren den Reichtum einheimen wollen, werden die Verhältnisse aber ungünstig, so soll der Staat, also die Gesamtheit der Steuerzahler der Schaden tragen. In diesem Sinne führt das Agrarierblatt weiter aus:

„Nicht, wie das heutzutage rufen der Staatsregierung mit eindringlicher Schärfe die Pflicht ins Gedächtnis, dafür zu sorgen, daß die Landwirtschaft in die Lage gesetzt wird, schwere Beschleßfälle und Notstandszeiten so möglich aus eigener Kraft zu überdauern. In diese Lage wird sie nur versetzt, wenn ihre Ereignisse einen die Selbstkosten übersteigenden Preis behaupten, und wenn die Konjunktur des Auslandes nach Wohlthätigkeit sergehalten wird. Das ist das Hauptziel, alles andere sind Anmaßlichkeiten oder Nebenwirkungen.“

Das heißt im allgemeinen verständlich Deutsch übertragen: **Ger mit den hohen Getreidepreisen.** Die notleidenden Agrarier halten sich allein für diejenigen, welche vom Staate berücksichtigt werden müssen. Und die Regierung thut ihnen auch ihren Willen. So soll die **größtmögliche Milde gegen rückständige Steuerzahler** auf Anordnung der Steuerabteilung der Regierung in Marienwerder, wo Herr v. Jagow jetzt seines Amtes waldet, geübt werden. Nun ist auch noch angeordnet, bei der Anwendung des Zwangsbeitragsverfahrens gegen Landwirte, welche rückständige Staatsrenten oder Domänen-Amortisationsrenten schulden, jede rückwärtslose Strenge zu vermeiden und die größtmögliche Milde zu üben. Besonders hart bedrängten Landwirten sollen auf besonderen Antrag, der durch Vermittlung des Gemeindevorstehers zu stellen ist, Staatsrenten und Renten bis nach der Ernte, zunächst bis zum 15. September gestundet werden. Wenn doch solche Rücksichtnahme auch für andere Steuerzahler angeordnet würde, wie für die Landwirte des Regierungsbezirks Marienwerder. Daß die Bedürftigsten der Milde teilhaftig werden, ist übrigens noch sehr zweifelhaft. Als füglich die weisprechende Landwirtschaftscommission tagte und über die von der Regierung zu fordernde Hilfe beriet, wurde verifiziert, daß die ganz kleinen Pächter sich selber helfen könnten, indem sie sich „lobnende Arbeit“ suchen. —

Die Zollkonferenz.

Ueber die Gegenstände, mit denen sich die in Berlin zusammengetretene Zollkonferenz zu beschäftigen haben wird, hört das B. T. von guter Seite, daß versucht werden soll, eine Einigung der auf der Konferenz vertretenen Bundesstaaten über das Maximum einer Erhöhung der Getreidezölle herbeizuführen. Weiter sollen allgemeine Fragen erörtert werden, wie diejenigen, ob ein Doppelzoll aufgestellt werden soll oder nicht. Dagegen besteht nicht die Absicht, etwa eine spezielle Erörterung der einzelnen Tarifpositionen vorzunehmen.

Scharfmacher - Wünsche.

Die Stimmliche Post veröffentlicht von hochgelehrter juristischer Seite den Entwurf eines Anarchistengesetzes für das Deutsche Reich, und damit man gleich weiß, wohin die Reise geht, wird in dem Artikel noch ausdrücklich gesagt, daß das Gesetz würde auch auf die Sozialdemokraten einen heillosen Druck ausüben. Dieselben würden sich in ihren Katakomben, Höhlen und Schächten weiden fühlen, und insofern würde das Gesetz etwas von den Wirkungen eines Sozialistengesetzes haben. Die Exultanz, die sich zwischen den gewaltthätigen und den Reform-Sozialdemokraten entfaltet, würde sich erweitern und vertiefen. Man kann den Scharfmachern nur dankbar dafür sein, daß sie ihre Wünsche so zeitig und deutlich offenbaren. Ausnahmegelege bleiben ihre letzte und wirksamste Waife. Selbst der gewöhnlich arbeitervriendliche gegenwärtige Reichstag hat aber befürchtlich ihre Vull, sich an den Ausnahmegelegen die Finger zu verbrennen.

Meinheitszucht. Das Kriegsgericht zu Kiel bereitete den Preisenmatrosen Wollin von Kreuzer „Fregata“, welcher anlässlich der Apenader Landungsmanöver seine Vorgesetzte thätlich insultiert hatte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. — Ferner wurde Marinefeldwebel Kündler wegen mehrfacher Unterschlagungen zu elfmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt.

Ausland.

Oestreich. Blatterepidemie in Tirol. Die Minder. Post schreibt: Wie uns von sehr zuverlässiger Seite soeben mitgeteilt wird, sind in Südtirol, Innsbruck, sowie in einigen Ortschaften Nordtirols Fälle von schwarzen Blattern konstatirt worden. Obwohl der eine Fall schon vor Pfingsten den Be-

hörden bekannt gewesen sein soll und dieser Fall außerdem in einem der bescheidensten Hotels vorlam, wurde darüber nichts veröffentlicht, um dem Pfingsturlaub der Fremden nicht abzuliegen.

Diese Blattermeldung befaßigt sich. Die Seuche wurde von Mollern eingeführt, in Südtirol und Innsbruck sind Blatterfälle vorgekommen, darunter einer mit tödlichem Ausgange. Die Sanitätsbehörden haben endlich die erforderlichen Maßregeln getroffen, um eine weitere Verbreitung der Krankheit zu verhüten.

Frankreich. Politischer Kravall. In Toulouse fand Sonntag abends der Vortrag des Vorstehenden der Vaterländischen Liga eine große antinationalistische Rundung statt. Kurz nach Eröffnung wurde ein Redner, der gegen den Nationaldeputierten Baudouin aufgetreten war, unterbrochen. Daraus entstanden große Tumulte, die Wärfen des Volks wurden erbrochen und die Gegenstandsgeber drangen ein, worauf es zum Gedränge kam; es fielen zwei Arbeiterverletzte, ein Pariser Redner wurde erlegt. Die Versammlung wurde aufgelöst.

Belgien. Und noch mehr unbotmäßige Bürgerwehr. Auch in Brüssel fanden am Sonntag bei der Bürgerwehr Aufrichte statt, wie sie sich kürzlich in Antwerpen ereigneten. Mitglieder der Bürgerwehr beklagten sich über die Fortsetzung der Übungen trotz der großen Hitze und trotzdem mehrere Bürgergardien bereits vom Übungsplatz wegen Erkrankung am Sonntag weggetragen worden waren. Die Mitglieder der Bürgerwehr sogen unter Weifen und Gohlnrufen auf den Kommandanten ab. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, später aber nicht aufrecht erhalten. Die Presse sieht ausnahmslos auf Seiten der Bürgerwehr.

Italien. König von Rom kann das am italienischen Hofe geborene Menschenkind nicht werden, denn es ist nur ein Mädchen. Der vorberühmte Mädchen ist durch das Ereignis ist natürlich nicht ausgieblich. Ein Annette-Gräfin ist ergangen für Vergehen auf dem Gebiete der Presse, für Duellvergehen, für Strafen aus Anlaß von Desertionen auf Handelsreisen und für Verbrechen aus Anlaß der aufrührerischen Bewegung im Jahre 1898, ausgenommen der Hülle von Wärfen. Endlich besteht sich die Annette auf eine große Reihe von Lieberbetreibungen auf straf- und zivilrechtlichem Gebiete.

Spanien. Neue kirchliche Unruhen in Sicht. Aus Barcelona wird vom 30. Mai berichtet: Am Hieronymus-Kloster hat sich die dreißigjährige Nonne Marcia Alovera, die seit sieben Jahren konfessiert (d. h. eingesperrt) ist, vom Thor herab in die Kirche geschrien. Obgleich erwidert, ließ sie dem Ausgange zu. Der Klosterkaplan verfuhr mit Gewalt, sie wieder ins Kloster zu schaffen; die Nonne wehrte sich aber mit Kraken und Weifen und rief: „Nieder herab als wieder ins Kloster!“ Sie flüchtete in die nahe Apotheke; der kirchliche Apotheker und der Kaplan verjagten, sie ins Kloster aufzuführen. Auf ihr Geheiß hatte sich Volk angeammelt, ein Richter kam und ordnete die Ueberführung der Nonne ins Spital an. Volkshaufen verjagten nun, verschiedene Arbeiter, die ihre Thore schlossen, zu stürmen. Die Bettungen erinneren daran, daß das Binnern, angeblich aus verchiedenen Klöstern geholt, längst die Meinung erzeugt habe, dort würden Injassen gefoltert.

Norwegen. Kommunales Stimmrecht für Männer und Frauen. Der Staatsrat hat am Mittwoch die Beschlüsse des Storting über die Einführung des allgemeinen kommunalen Stimmrechts für Männer und des kommunalen Frauen-Stimmrechts bestätigt. Am Herbst dieses Jahres finden die Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen statt. Es wird sich dann zeigen, ob die Hoffnung der Reaktionsäre, die in dem Frauen-Stimmrecht ein Gegengewicht gegen den „Imperialismus“ erblickt, sich erfüllen wird. Bei dem stetigen Fortschritt, den die Sozialdemokratie auch in dem in politischer Hinsicht sehr freien Norwegen macht, ist zu erwarten, daß diese sehr bald in die Gemeindevertretungen eindringt.

Marokko. Die Unruhen in Algerien haben jetzt ihr Nachspiel. Die Zahl der verhafteten Araber, welche an der Meuterei in Maragretje als Missethäter vor Gericht gestellt werden, beträgt 176. Die Araber sind gegen den Führer Jacob, welcher die Weidbildung aufgewiegelt hatte, sehr erbost, da sie einsehen, daß er sie betrogen hat, indem er ihnen erredete, sie seien unerschlich. Infolgedessen hat die französische Behörde die arabische Bevölkerung zusammenberufen, um ihr die Wunden, die Jacob selbst bei dem Zusammenstoße mit den Truppen davongetragen, zu zeigen. Der Protest wird in der nächsten Session in Algier zur Verhandlung kommen.

Rom Krüge in Sidafrika. Die neuen Anstrengungen, welche die Bureau angeblich in der Umgegend von Pretoria an den Tag legen, werden dahin ausgelegt, daß die Vorhölle

dem Morgenlande nach Wien abziehen: so hatte er es dem Anwalt noch am Abend vorher sehr zugehört. Darum erwidert dieser jetzt, als er im Laufe des Vermitlungs zufällig erfuhr, daß der Präsident in seine Bureau zu sein.

Er erzie zu ihm. Warum hast Du es abermals ausgesprochen? rief er ungemüht.

Der Präsident war bleich geworden. „Ich habe es doch nicht über mich vermocht“, erwiderte er leise.

„Und Du weißt, was auf dem Spiele steht!“ rief Berger in höherer Erregung und wies den kalten Schweiß von der Stirne. „Nicht, das ist freigelegt.“

„Das ist es nicht“, erwiderte dieser, ebenso leise wie vorhin, aber mit größter Entschiedenheit. „Wäre ich feig, ich hätte die Mühseligkeit angenommen.“

Der Anwalt schloß ihn betroffen an. „Das besteht ich nicht“, sagte er. „Aber freigelegt, es zueinander haben, welches Du Dein Gewissen einzulien müßt. Ich aber habe die Pflicht, es aufzuräumen. O, Viktor!“ fuhr er in leidenschaftlichem Schmerz fort. „Du kannst es selbst erkennen, was es wohl ist, in dieser Tonart mit Dir zu sprechen. Aber es bleibt mir keine Wahl.“

Erzählungen schämte. „Dabei später!“ sagte er endlich. „Nun, daß eine Anwalt, die Dich interessiert wird. Ich erhalte heute Morgen ein Schreiben des Ministers. — Du hast bezüglich der „Mourage“ recht behalten.“ Er reichte dem Freunde das Blatt. Der Minister erinnert mich daran, daß ich kraft meines im November erfolgten Ernennungs die Pflicht habe, mich am Morgen des 1. März in V. einzufinden, um die Leitung des dortigen Obergerichts zu übernehmen.“

„Also doch!“ rief Berger. „Und wie höflich! — Siehst Du nun, daß wir Uebertanen samt unieren Zeitungen: doch zu etwas taugen? Der Minister hat ja kein anderes Motiv zum Rückzug.“

Darüber kam vielleicht dieser Brief hier Munkst gen, welcher gleichzeitig kam, bemerkte der Präsident und griff nach einem anderen, bisher unentzifferten Schreiben. „Von meinem Schwager, dem Oramen.“ Er entzifferte es und überlegte die ersten Zeilen. „Nicht“, sagte er. „Aber nur.“ Er las: „Du vertrittst die Oramen, die ich selbst noch in letzter Zeit nicht verurteilt, daß Du verloren bist. Doch dieser es, daß der Minister uns gegenüber viel klarer sprach, als er dachte, und von vornherein nichts Entschliches vor hatte. Daß

er Dich ein wenig in der Schwelge hielt, ist schließlich nur eine kleine Nebenangelegenheit, die ihm zu gehen war. Er hat es nicht leicht gemeint; ich fühle mich verpflichtet, dies zu seiner Ehre zu thun.“

„Und Dein Schwager ist ein finger Mann“, rief Berger erregt, und selbst ein Richter! Bereit ist nicht, daß gerade die Auslegung den Minister am meisten behelst? D. ich sagte es ja immer, das war wieder einmal eine echt österreichische —

Der Schwagerzustand unterbrach ihn. „Was ist das?“ schrie Senblumen entsetzt auf und harzte tonlos auf das Blatt.

Der Anwalt nahm es ihm aus der starrten Hand, im nächsten Augenblick verfaßte sich auch sein Antlitz. Sein Auge hatte die folgende Stelle getroffen:

„Wann reißt Du von V. ab? Sostentlich geht auch die letzte Wahl, die Du nun in Deinen bisherigen Aemtern zu verzeichnen hast, Deinem weichen Rücken nicht zu nahe. Nöhergens ist es immerhin penibel, eine Frauensperson, zudem eine so junge, hunderttausend zu lassen, und Du kannst vielleicht die Anordnung der Gratifikation Deinem Nachfolger überlassen, der ja zum Glück aus bestem Stoff gemacht ist, als Du.“

Der Anwalt ließ das Blatt sinken. „O, Viktor“, murmelte er.

„Mein Wert!“ rief dieser auf: seine Stimme klang wie die eines Entziffenen. „Reinen Vorwurf! — Willst Du mich wahllos zurücklassen?“

„Dann ruffe er sich gemächlich auf. Der Befehl ist wohl schon gekommen“, sagte er, „Angeltete dem Königl. und behalt ich mich aus der Resignatur die heute eingetroffenen Akten zu bringen. Das verhängnisvolle Blatt war wirklich darunter; eine kurze Besprechung an das Landesgericht V., daß der Monarch das Besondere des Reichsgerichts vernommen, das Landesgericht bestätigt. Die Gratifikation war, barmhertig Gebrauch gemäß, binnen acht Tagen zu beschließen.“

„Reinen Vorwurf!“ sagte der Anwalt, nachdem er die wenigen Zeilen durchgesehen. „Aber nun muß gehandelt sein! Du mußt Dir sofort telegraphisch für Überweisung den 19. von der Gratifikation des Reichs ein Ausdrucks erbitten und morgen nach Wien reisen.“

„Ich will es thun“, rief der Präsident leise. „Du mußt es thun“, sagte der Anwalt, und ich will darüber wachen. Am Abend bin ich wieder bei Dir.“

12. Kapitel.

Der 18. Februar 1893 war ein klarer, sonniger Tag. Um die Mittagsstunde schloß der Schnee, die Kiste wechten mich, wie ein Hauch des Frühlings lag es auf dem Gelände, durch das der Zug dahinstrahlte, welcher den unglücklichen Mann nach Wien brachte. Ihn aber war es Nacht im Herzen und Nacht vor den Augen, mit geschlossenen Augen lag er in seiner Kutsche, und nur, wenn der Zug hielt, sah er wie er wachend empor, blühte aus den Fenstern nach dem Namen der Station, seufzte tief auf und versank wieder in sein dumpfes Bewußtsein.

„Ging ihm die Fahrt zu langsam? Es gab Minuten, wo er sich zum Fenster hinauf schaute, um an sein Ziel zu gelangen und zum Fenster herab zu sehen, die ihn nach von den entsetzlichen Momenten, daß er jede Sekunde des Tages, die ihn nach von ihm trennte, wie ein Sack, wie ein Schwabengeld empfand. Ach, kaum wachte er selbst, was er noch wünschen, noch erheben sollte, und nur ein Gefühl blieb im Wechsel dieser Stimmung: die Verzweiflung blieb und brüllte ihm über den dunklen Schanden der Verzweiflung und den.“

Fortsetzung folgt.

Seitens.

„Wunderhaft, Madame M. Ihre neue Stimme ist reizend.“ — Madame M.: „Und siehst du selbst. Denken Sie sich, Sie hast nicht einmal den Mund.“

Grosses Rad-Wetffahren

Sonntag den 9. Juni 1901 nachm. 3 1/2 Uhr

auf der **Kalleschen Rennbahn, Merseburger Chaussee 4,**
gegenüber der Artillerie-Kaserne.



1. **Niederrad-Hauptfahren für Berufsfahrer.** Strecke 1000 Meter. 4 Barpreise von 300, 150, 100 und 50 Mk.
2. **Niederrad-Vorgabefahren für Berufsfahrer.** 2000 Meter. 4 Barpreise von 100, 60, 40 und 20 Mk.
3. **Tandem-Hauptfahren für Berufsfahrer.** 2000 Meter. 3 Barpreise von 150, 100 und 50 Mk.
4. **Niederrad-Hauptfahren für Herrenfahrer.** 1200 Meter. 3 Ehrenpreise.
5. **Niederrad-Vorgabefahren für Herrenfahrer.** 2000 Meter. 4 Ehrenpreise.
6. **Stadtpreisfahren auf dem Niederrad für Herrenfahrer der Stadt Halle.** 2000 M. 3 Ehrenpreise.

Preise der Plätze: Tribüne 3 Mk., im Vorverkauf 2 Mk. Sportplatz (innere Bahnfläche) 3 Mk., im Vorverkauf 2 Mk. Sattelplatz 2 Mk., im Vorverkauf 1.50 Mk. 1. Platz 1 Mk. Sattelplatz 50 Pf. Hochfahrer und Hochfahrerninnen, die sich als solche ausweisen, zahlen für Tribüne, Sportplatz und Sattelplatz an der Kasse die Hälfte.
Vorverkaufsstellen: Frana Beck, Niedeplatz; Gustav Eichen, Alte Promenade, neben Café Monopol; Teinbrecher & Jasper, Markt und Geißeustraße.

Das Rennen findet auch bei ungünstiger Witterung statt!

Wer Kenner ist, raucht die No. 52.
Unübertreffliche 5 Pf.-Zigarre.
Nur zu haben in den Zigarren-Geschäften von **Fritz Grimm**
Zeit- u. Buchereistr.-Ecke u. Gausaerstr. 76.

Bäckerei-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum hierdurch zur Kenntnis, daß ich am 1. Juni die **Bäckerei Große Brunnenstraße 11** übernommen habe. Mein Bestreben wird es sein, meine wertigen Kunden mit gut und reell zu bedienen und bitte ich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Otto Schadow.
Dom Büchermarkt.

Arbeiterrecht von Stadthagen (Geb. 5.50 Mk.)
Bürgerliche Welt mit kulturhistorischen Erläuterungen.
Früher durch das Bürgerliche Geistesbuch.
Die Bibel oder Die sogenannten heiligen Schriften der Juden und Christen. Preis geb. 4.50 Mk.
Leibziger Hochverratsprozess. Prozess wider Liebknecht, Bebel u. Seppner. Preis 5 Mk.
Das Sozial. von Marx.
Liebknechts Fremdwörterbuch.
Corvins Pfaffenpiegel.
In freien Stunden. I. II. und III. Jahrgang, geb.
Neue Zeit. Diverse Jahrgänge, geb.
Die illustrierte Welt der Erfindungen von J. G. Vogt. 6 Prachtbände, 4.50 Mk., Kalbtrans, a 7.50 Mk. und 2 Supplement-Bände.
Das Werden des Menschen von Dr. Eberd. Preis geb. 6 Mk.
Krankheit oder Verbrechen? von Dr. G. H. Verdt.
Illustrierte Weltgeschichte von J. G. Vogt. 6 Prachtbände, a 5.50 Mk., Kalbtrans, a 6.50 Mk.
Der gesunde und kranke Mensch von Dr. König. Preis 12.50 Mk.
Geschichte der modernen Gesellschaften von Kampffmeyer. Preis 1.50 Mk.
Das natürliche Werden der Lebewesen von Dr. Keller. Preis geb. 3.75 Mk.
Ein Held des Geistes und des Schwertes von Otto Waller. Preis 5 Mk.
Kraft und Stoff von Dr. Widmer. Preis 6.50 Mk.
Gedanken eines arbeitslosen Philologen. Geb. 1 Mk.
Es werde Licht! Sorgen von Leopold Jacob.
Gichtkranken der Woche von Max Kretz. Preis 3.50 Mk.
Albert Luks Geschichte. Preis 1.50 Mk.
Gratulationsgedichte und Vorträge zu allen festlichen Gelegenheiten für die Kinder des Proletariats. Preis 60 Pf.
Die verunkunte Glöck von Oberstkapitänm. Preis 4.50 Mk.
Schillers Werke. Preis (2 Bände) 4 Mk.
Göthes Werke.
Jahens Werke u. v. a.
Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Eine Rede von Paul Göhre. Preis 10 Pf.
Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring. Gesamtpreis 7.20 Mk., in Fellen a 20 Pf.
Zammlung gesellschafts-wissenschaftlicher Aufsätze. Herausgeber Gd. Bucher. Preis 20 Pf.
Es werde Licht. Poetien von Leopold Jakob Fabian. Preis 2 Mk.
Worte und Taten des arbeiterfreundlichen Zentrums von Hoch. Preis 10 Pf.
Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen von W. Liebknecht. Preis 10 Pf.
Wider Antimilitarismus und Pöbelhaube von Rud. Kraft, Premierleutnant a. D. Preis 40 Pf.

Volksbuchhandlung,
Hannischestraße 3.

Zigarren
in großer Auswahl. Gutes Lager. In allen Größen Preise.
A. Gross, Geißestraße 5.

Rohfleisch
Diese Woche unübertrefflich. Gleichzeitig bringe ich mein Restaurant u. Ziegenwirtschaft in empfehl. Erinnerung.
L. Karst, Herrenstr. 25.

Jentzsch's
Fussbodenfarbe
mit und ohne Lack, trocknet über Nacht und ist vorzüglich in der Haltbarkeit.
Drogerie Rotes Kreuz.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.

Billig!
Zagjoppen i Skaben v. 85 a an.
Zagjoppen i Männer v. 1.20 a an.
Zagjoppen, halbleinen, 2.00 a
Zagjoppen, Cöper, 2.50 a
Zagjoppen, Loden, v. 2.00 a an
Zagjoppen mit Falten v. 3.50 a
Baichjoppen aller Art. 3.50 a
Baichjoppen.
Blau Monteur- u. Normal-Anzüge v. 2.50 a an.
500
Arbeiterhosen aller Arten von 1 1/2 a an.
500
Männen, a Stück 28, 50, 75 a u.
500
Somit alle Artikel spottbillig.
Schulanzüge, grün Jagdhalblein, für Skaben von 8-15 Jahren, Stück 3 a.
Renners Kaufhaus
14 Marktplat 14.

Zoologischer Garten, Halle.
Mittwoch 3. Juni
Entrée 50 Pf.
Nachmittags von 2 Uhr ab 75 Pf.

2. **Elite-Konzert** von der Kapelle des Fürst-Regts. General-Feldmarschall Blumenthal (Magd.) Nr. 36.

Osborgs Bellevue.
Morgen Mittwoch nachmittag
großes Familien-Frei-Konzert.

Restaurant Preßlers Berg.
Mittwoch abend
Frei-Konzert.
Zu regem Besuch ladet ein **Fritz Sachse.**

Dampferlinie Halle-Rabeninsel
Täglich von mittags 2 1/2 Uhr an 1/2 stündl. Abfahrten. Dienstags und Freitags bei gutem Wetter fründlich.
C. Schöpfer, Unterplan.

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte eingeschmuggelt. Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“.
Man verlange es überall!

Erstien erschien der erste Band der **Geschichte der Kunst** aller Zeiten und Völker.
Von Geh. Hofrat Professor **Dr. Carl Woermann.**
Mit etwa 1300 Abbildungen im Text und 120 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Gouache.
3 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Part.
Die hauptsächlichsten Vorgänge des Wertes sind: 1) Darstellung der Kunstgeschichte an ihrer zeitlichen, nicht im Sinne irgend eines Systems, 2) Betonung des entwicklungs-geschichtlichen Moments, 3) erstmalige Behandlung der Kunst der Ite- und Naturvölker und, im Zusammenhang damit, 4) besondere Berücksichtigung der Geschichte der Ornamentik.
Den ersten Band zur Ansicht, Prospekt gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Hannischestraße 3.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Subert.**
Durchweg neuer Spielplan!
Mr. **Josef Marconi** mit seiner elektrischen Anstaltungslehre, **Ameliche des Lichts und der Töne.** — Die **Kaufmann-Truppe** (sechs Personen), atabatische Fräulein und Stunt-Mad-fahrer. — Die Gesellschaft **George Stellung**, ercentriche Verwandlungs-Rück-Bantommieren. — Mr. **Jean Loro**, musikal. Varietee-Komödiant. — **The New York-Girls**, amerikanische Langhängerinnen. — Fräulein **Tilly Guschubaw**, Operetten-Soubrette. — Herr **Jacques Bronn**, Original-Gelangs- und Charakter-Comorist. — **Jules Greenbaum**, Amerikanischer Hofling mit seinen fantastischen lebenden Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.
Direktion: **Fr. Wiche.**
Sommer-Varieté.
Im gänzlich renovierten Garten täglich **Konzert-Vorstellung.**
Neuer Spielplan!
Barbarina-Truppe, Ballet-Ensemble.
Elsa u. Radolph Raab, Gelangs- u. Spiel-Duettschen. — **Alex Bauer,** Charakter-Komiker. — **Mr. Sander-Morawsky,** Hand- und Kopf-Gewaltig.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr. Bei ungünstiger Witterung in Saale.

Restaurant zur Blume,
Thorstraße 29.
Mittwoch
großes Schlachte-Fest, wozu freundlichst einladet **Gustav Wicke.**
Mittwoch
Schlachte-Fest.
H. Mehnert,
Thüringerstraße 23.
H. Sauerholz.
Morgen Mittwoch
großes Schlachte-Fest.
A. Reinhardt,
Alderstraße 5, Ecke Schillerstr.
Jeden Mittwoch
Schlachte-Fest.
Oskar Heller,
Steinweg 32.
Telephon 2179.
Wöbel, Schlaßt. v. St. Ulrichstr. 24, III r.

Jeder Kunde muss zufrieden sein, wenn er seinen Bedarf an Ausstattungs-möbeln oder auch einzelnen Stücken bei der altrenommierten **Möbelfabrik mit Dampftrieb**

Gebr. Kroppenstädt

Halle a. S., Grosse Märkerstrasse 4,
einkauft, denn da bekommen Sie tatsächlich noch ein reelles, gutes Stück Möbel für entschieden billiges Geld.
Ganz enorme Auswahl in Qualitätsmöbeln sowie prima gearbeiteten Volksmöbeln.
Verlangen Sie unser reichillustrierten Prachtkatalog franco.
Gute Ware muss beim Kauf allein ausschlaggebend sein.

Tabake
Alle Sorten Tabake zur Zigarren-Fabrikation bereit preiswert
August Laugisch,
Zeit, Poststraße 16.

Gartengeräte, Drahtgestell, Eisenwaren empfiehlt **Paul Schneider,** Merseburgerstraße 4.

Dücht. Keßelschmiede
werden bei hohem Verdienst u. dauernder Beschäftigung von großer Maschinen-Fabrik
gesucht.
Offerten sind unter Chiffre H. K. 3971 an **Rudolf Mosse,** Berlin SW., einzu-senden.

Erfahrene Vorsschmiede
für Maschinen- und Winkelisen-Arbeit bei hohem Verdienst und dauernder Beschäftigung von großer Maschinen-Fabrik
gesucht.
Offerten sind unter H. A. 4205 an **Rudolf Mosse,** Berlin E.W., einzu-senden.
Am Sonntagabend früh 3 Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Anwalt **Karl Branner.**
Dies zeigt tiefbetört an
Die trauernde Wittwe nebst
Ahn.
Trennis den 1. Juni 1901.

